

Das 9. Weltsozialforum in Belém (Brasilien)

Verlauf und Einschätzung

1. Nach der Durchführung der letzten Weltsozialforen (WSF) in Mumbai (Indien) und Nairobi (Kenia) und dem dezentral durchgeführten 2008 kehrte das WSF an seinen Ausgangspunkt Brasilien zurück. Allerdings nicht wieder nach Porto Alegre, wo es 2001 zum ersten Male stattfand, sondern – wie in Berlin auf der Tagung des Internationalen Rates beschlossen – in die Hauptstadt des Amazonasstaates Pará, Belém. Mit diesem Beschluss sollte ein Signal gesetzt und die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf diese hochsensible Gebiet gelenkt werden. Das WSF, das sich anfänglich als Gegenpol zum Wirtschaftsgipfel der Finanzwelt in Davos (Schweiz) gegründet hatte, hat sich in den vergangenen Jahren zu einem eigenständigen und wesentlichen Zentrum der sozialen Bewegungen, des Altermundialismus (Antiglobalisierungsbewegung) und der Zivilgesellschaften entwickelt. Es versteht sich entsprechend seiner Charta als Raum für Debatten, Erfahrungsaustausch und Erarbeitung von Alternativen zum global und neoliberal entwickelten Kapitalismus.

2. Während des Treffens vom 27. Januar bis 1. Februar fanden 2.310 eingeschriebene Aktivitäten in thematischen Foren und Seminaren statt. (organisatorische und logistische Schwierigkeiten erschwerten ihre Durchführung). Gezählt wurden 135.000 Teilnehmer aus 142 Ländern (davon 15.000 Jugendliche, 3.000 Kinder, 5.000 Teilnehmer mit finanzieller Unterstützung), darunter 1.400 Quilombolas (Nachfahren geflüchteter afrikanischer Sklaven, in ca. 2.000 Gemeinschaften auf brasilianischem Territorium) 1.900 Vertreter indigener Völker aus 120 Nationen (aus 50 Ländern) und 2.000 Journalisten. Unter den teilnehmenden Organisationen wurden 489 aus Afrika, 119 aus Mittelamerika, 155 aus Nordamerika, 4.193 aus Südamerika, 334 aus Asien, 491 aus Europa und 27 aus Ozeanien gezählt.

3. Im Vorfeld des WSF hatte sich eine Debatte über die Zukunft des WSF entwickelt, die das Modell, seine zeitliche Realisierung, seine Finanzierung und vor allem seine weitere inhaltliche Ausgestaltung betraf. Manche Auffassungen besagten, dass sich das WSF als Modell überholt hätte. Andere Meinungen betrafen vor allem seine inhaltliche Orientierung und sein politisches Profil. Vertreter dieser Meinung drängen darauf, das WSF ergebnisorientierter zu gestalten und konkrete Beschlüsse zu gemeinsamen weltweiten Aktionen und Mobilisierungen zu fassen. Diese Debatte wurde von der Strategiekommision des Internationalen Rates aufgegriffen und in einigen Schwerpunkten zusammengefasst:

- Veränderung der Weltlage seit 2001, wird die Welt unipolar von den USA beherrscht;
- Wird das Leben der Menschheit durch eine Zivilisationskrise bedroht

und

- war die Antiglobalisierungsbewegung in der Lage, sich als internationaler Akteur zu positionieren.

4. Übereinstimmung besteht unter vielen beteiligten Bewegungen und Organisationen, dass es sowohl um die weitere Delegitimierung des Kapitalismus, um antisystemische Kämpfe (mit fortschreitender Polarisierung zwischen Arm und Reich haben alle Bewegungen den gleichen Widerpart: das Kapital) und um die Erarbeitung und Durchsetzung von modernen, systemüberwindenden Alternativen geht. Insofern kommt dem WSF als einem der wenigen weltweit agierenden alternativen Netzwerke die besondere Rolle zu, diese Prozesse aktiv zu befördern

5. Während der Foren ist es üblich, dass sich im Rahmen einer Generalversammlung die am Forum beteiligten sozialen Bewegungen treffen. Das war auch in Belém der Fall. Sie bestimmten ihre Agenda der Aktionen für 2009 und nahmen Erklärungen ("Brief der sozialen Bewegungen Amerikas", "Wir zahlen nicht für die Krise. Die Reichen müssen sie zahlen", in Deutsch auf www.forumdesalternatives.org/IES/readarticl) an, die klaren politischen Charakter tragen. Sie rufen auf zum Treffen der sozialen Bewegungen Amerikas, das im Rahmen der "Bolivarianischen Alternative Amerikas" (Alternativa Bolivariana para la América - ALBA) durchgeführt werden soll. Von dieser Generalversammlung ging die Initiative aus (in Übereinstimmung mit europäischen Vorschlägen), vom 28.3. bis 4. April 2009 eine Protestwoche gegen die NATO und die G-8, bzw. G-20 durchzuführen.

6. Während des 9. Forums wurden thematische Generalversammlungen (Assembleias) durchgeführt. Damit wurde allen Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, sich zu konkreten Themen zu äußern und kollektiv bestimmte Schritte und Maßnahmen (Aktionen) zu beschließen. Nach vorliegenden Angaben wurden 22 dieser Generalversammlungen durchgeführt. In vielen der durchgeführten Generalversammlungen wurde das Thema Krieg - Frieden und bes. die Lage im Nahen und Mittleren Osten diskutiert. Speziell durchgeführt wurde ein Treffen "Gegen Krieg, Militärbasen, Militarismus und Atomwaffen." In einer Erklärung werden alle Versuche verurteilt, neue Kriege zu entfesseln, um aus der Krise herauszukommen. Wörtlich wird gesagt: "Wir lehnen die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der NATO am 4.4.2009 in Straßburg, dem Sitz des Europaparlaments, ab. Wir rufen auf zur internationalen Kampagne mit der Forderung der Auflösung der NATO." Weiter wird die Auflösung aller Militärbasen der USA (Manta, Guantánamo) gefordert und zur Solidaritätskundgebung mit dem palästinensischen Volk am 30.3.2009 aufgerufen.

7. Obwohl ursprünglich nicht vorgesehen, standen die Finanz- und Wirtschaftskrise im Mittelpunkt der Debatten. Nach vorliegenden Informationen wurde vom überwiegenden Teil der sozialen Bewegungen und den Organisationen der Zivilgesellschaft dieses Thema in den Mittelpunkt der

Debatte gestellt. Mit der eindeutigen Kritik am kapitalistischen System und den Festlegungen zur den Aktionswochen nahm das Forum eindeutig Position. Stärker als vorangegangene Foren zeigte sich eine bedeutende Politisierung des Forums.

8. Geprägt wurde das Forum durch die starke Beteiligung aus Lateinamerika, bes. Brasilien, der indigenen Völkern und das Auftreten der Präsidenten Venezuelas, Boliviens, Ecuadors und Paraguays, die während einer Zusammenkunft mit sozialen Bewegungen ihre Position zum WSF formulierten: Sie betrachten sich als Ergebnis des Kampfes der sozialen Bewegungen in Lateinamerika und betonten, dass sie in ihnen die Kraft sehen, die zu den bisherigen politischen Veränderungen in Lateinamerika wesentlich beigetragen hat. Der Präsident Brasiliens, Lula, wurde nicht zu dieser Zusammenkunft eingeladen, betonte aber – wie auch die anderen Präsidenten, die Bedeutung des Forums und der sozialen Bewegungen. Mit den politischen Veränderungen in Lateinamerika ist das Forum gefordert, seine Beziehungen zu progressiven Regierungen und Parteien zu überdenken. Wenn es sich weiterhin als Raum von Debatten, Erarbeitung von Alternativen und der Möglichkeit von weltweiten Vernetzungen der emanzipatorischen Kräfte betrachtet, kann es nicht umhin, sich anderen Akteuren anzuschließen und Kurs auf die Erarbeitung gemeinsamer Strategien zu nehmen.

9. Mit der Durchführung des Forums in Belém wurde nachhaltig die Bedeutung des WSF unterstrichen. Durch Belém hat die Forumbewegung als Entwicklungsprozess, der sich durch Einheit in der Vielfalt ausdrückt, einen neuen Impuls erhalten. Es wurde deutlich, dass die "Linke" unter den gegenwärtigen Bedingungen im umfassenden Sinne zu sehen ist und alles getan werden muss, um diesen Prozess zu befördern.

Schlussfolgerungen

1. Das Verhältnis zwischen sozialen Bewegungen und politischen Parteien bzw. linken Regierungen bleibt auch nach dem diesjährigen WSF weiter ungeklärt. Die LINKE erachtet es als wichtig, diese Diskussion bei den kommenden ESF/WSF intensiv zu führen, da diese nicht zuletzt entscheidenden Einfluss auf die Entscheidung über die Zukunft der Sozialforumsbewegung – auch in Hinblick auf die vielfach geforderte ergebnisorientierte Ausrichtung der Sozialforen – haben wird. DIE LINKE bittet die rls, in Kooperation mit ihren Partnerorganisationen von Transform! bei den kommenden Sozialforen Raum für eine entsprechende Debatte anzubieten.
2. Auf lateinamerikanischer Seite besteht die Tendenz, die Linke in Europa immer weniger als strategische Partnerin zu betrachten. Dies steht im Zusammenhang mit der gegenwärtigen relativen Schwäche der Linken in Europa, mit der Delegitimierung der sozialdemokratischen Parteien nach über 20 Jahren neoliberaler Politik, aber auch mit Fehlverhalten der europäischen Linken in ihrem Verhältnis zur lateinamerikanischen Linken (Eurozentrismus). DIE LINKE ist gemeinsam mit ihren Partnerparteien und -organisationen in Europa gefordert, dieses Bild zu korrigieren. Die bestehenden Arbeitsbeziehungen zum Foro de Sao Paulo müssen ebenso wie die bilateralen Beziehungen zu linken Parteien und Bewegungen in Lateinamerika dafür genutzt werden.
3. Der Linksruck in mehreren lateinamerikanischen Ländern geht einher mit gesellschaftlichen Paradigmenwechseln, die in Europa bisher nur ungenügend kommuniziert und diskutiert werden. Als Beispiel sei das auf indigenen Traditionen basierende bolivianische Konzept des "vivir bien" (gut leben) zitiert, das in Verfassungsrang erhoben wurde und in seiner politischen und kulturellen Ausdifferenzierung das Potential hat, alle gesellschaftlichen Bereiche nachhaltig zu verändern. DIE LINKE sollte sich in der anstehenden programmatischen Debatte solchen neuen Ideen öffnen und gezielt den Austausch mit ihren lateinamerikanischen Partner/innen suchen.
4. Das WSF in Belém hat einmal mehr die Zweidimensionalität des Ringens um linke Alternativen zur neoliberalen, kapitalistischen Globalisierung verdeutlicht. "Von oben" verschieben links und linkssozialdemokratisch verortete Regierungen die regionale und internationale geopolitische Realität; "unten" vernetzen sich soziale Bewegungen überregional und weltweit, um Alternativen zu entwickeln und Druck auszuüben. Beide Ebenen müssen sich einander öffnen, um Kräfte zu bündeln und Veränderungen zu bewirken.
5. Die LINKE bittet die rls, ihre Idee einer "Global university" erneut aufzugreifen und die Überlegungen in Richtung einer international orientierten linken Bildungsarbeit weiter voranzutreiben.